Aus der Kantonshauptstadt nach Olten entsandt

Autor(en): **Winiger, Alois**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Oltner Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **81 (2023)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-1035105

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Aus der Kantonshauptstadt nach Olten entsandt

Alois Winiger

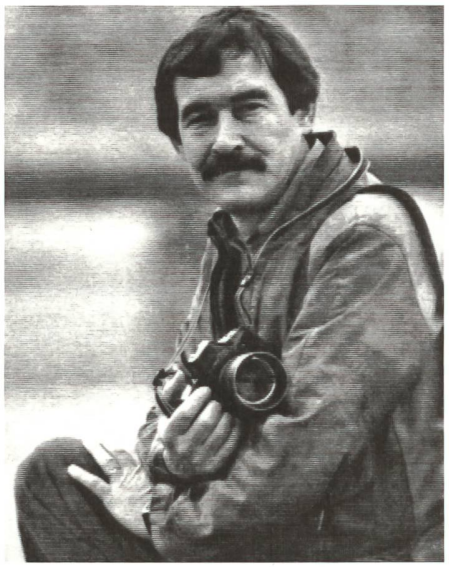
16.06.1995: Das Manor Warenhaus, heute Wohnheim Bornblick. Wenn immer möglich, nahm ich einen Orientierungspunkt mit auf das Bild, hier die Türme der St. Martins-Kirche.

Je nach Region bestand unterschiedlicher Erklärungsbedarf, wenn ich als Fotoreporter der «Solothurner Zeitung» (SZ) unterwegs war und darauf angesprochen wurde. In der Stadt Solothurn und in den Bezirken rundum kannte man die SZ. In Grenchen war es besser, sich als Mitarbeiter des «Grenchner Tagblatts» auszugeben, obwohl die Blätter seit 1967 zusammengehören. Drüben, ennet dem Jura, im Schwarzbubenland mit den Bezirken Dorneck und Thierstein konnte es sein, dass ich zuerst zu hören bekam: *«So, ihr von Solothurn, habt ihr wieder mal Zeit für uns!»* Nachdem das geklärt war, wurde die Stimmung gelöst, herzlich sogar. Im Thal musste ich vereinzelt klarstellen, dass das soeben gemachte Bild nicht im «Oltner Tagblatt» (OT) erscheine, das sei ein Konkurrenzblatt. In Oensingen kam solches schon öfter vor, und je weiter es im Gäu Richtung Olten ging, hiess es oft: *«Schade, wir haben eben das OT.»* In Olten und im Niederamt gab man sich erstaunt, dass einer von Solothurn hier auftauchte. Trotzdem hatte ich den Eindruck, ich sei willkommen, ja es kam sogar vor, dass man es schätzte, von Solothurn aus berücksichtigt zu werden.

Bereits in den ersten 1980er-Jahren war erkennbar, dass die SZ ihr Verbreitungsgebiet auch in Richtung Olten ausdehnen wollte. Da ich in Kestenholz aufgewachsen bin, war mir klar, welche Bedeutung der Region Olten dabei zukam. Sprach man im Gäu von der «Stadt», war damit in der Regel Olten gemeint. Massen von Arbeitnehmenden strömten täglich in diese Richtung. Auch ich gehörte dazu, als ich ab 1967 bei Otto Walter, Druck und Verlag, eine Lehre machte und in den Jahren 1973/74 einige Zeit als Taxichauffeur arbeitete, was mir dann bezüglich Ortskenntnisse in der Zeit als Fotoreporter zugute kam. Nicht nur die Stadt Olten, sondern auch Ifenthal, Kienberg oder die Gunzger Allmend waren mir ein Begriff.

Bezüglich der Ausbaupläne der SZ sah ich mich persönlich in einem Spannungsfeld zwischen OT und SZ. Hier das OT: Es schien mir, es werde von Alt und Jung richtiggehend geliebt, und ich stellte mir vor, dass diese Liebe nicht so schnell brechen würde. Dort die SZ: Sie versuchte mit viel Aufwand, im Gäu und im Raum Olten an Boden zu gewinnen, vorerst mit einer Regionalausgabe «Thal-Gäu-Olten». Mitte der 1980er-Jahre wurde sogar unter höchster Geheimhaltungsstufe ein Plan erarbeitet, ein Kopfblatt mit dem Titel «Oltner Zeitung» herauszugeben – mit eigenem Redaktionsbüro in Olten. Der Plan war aber plötzlich kein Thema mehr. Über die Gründe des Abbruchs wurde nicht gesprochen und ich sinnierte auch nicht länger darüber nach, denn mein Herz schlug schliesslich für die SZ. Ich brachte weiterhin aus eigenem Antrieb Beiträge

aus dem «umworbenen Territorium» in die Redaktion, was dort gerne genommen wurde und offenbar bisweilen, wie mir später zugetragen wurde, in der OT-Redaktion ein gewisses Unbehagen hervorgerufen hatte.
Auffällig war für mich, wie einig sich SZ und OT beim Thema Militär waren. Vom Einrücken in die RS über die Fahnenübernahme bis zur Abschlussinspektion waren beide Blätter mit jeweils einem Reporter präsent. Meist sogar zusammen mit einem Redaktor, wenn die Solothurner Regierung solothurnische Truppen im Dienst besuchte. Von Konkurrenzdenken zwischen SZ und OT war dabei nicht das Geringste zu spüren. Im Gegenteil, man hatte es gut miteinander. Natürlich wurde tags darauf in den Zeitungen untersucht, wer die bessere Reportage hatte. Im Grundsatz waren diese selbstverständlich immer positiv gehalten, nichts wurde infrage gestellt. In der SZ wäre etwas anderes auch gar nicht veröffentlicht worden, die Zeitung hatte ganz klar Stellung für die Armee bezogen. Wer anderer Meinung war, hatte mit Konsequenzen zu rechnen. Für zwei Studenten war sofort Schluss mit der freien Mitarbeit für die Zeitung, nachdem ihr Engagement bei der Gruppe für die Abschaffung der Armee bekannt geworden war.
Keine Berührungsängste mit dem Militär zeigte die Oltner Bevölkerung, als am 3. Dezember 1985 Olten zu einem Schauplatz der Truppenübung «Feuerwagen» des Feldarmeekorps 2 wurde. Da postierten sich Soldaten in Kampfmontur im Raum Bahnhof, Frohburgstrasse und Trimbacherbrücke. Die Leute blieben locker und schenkten den Soldaten kaum Beachtung, sogar wenn sie wilde Verfolgungsjagden zwischen Passanten hindurch machten.
Nicht so locker nahmen es seinerzeit in Olten Personen aus der Politik mit dem Verhältnis zu Solothurn. In einigen offiziellen Ansprachen oder Statements, die ich mitbekam, wurde jeweils ein mehr oder weniger starker Seitenhieb gegen die Kantonshauptstadt losgelassen. Und ich fragte mich dann: *«Habt ihr das nötig?»*


1993: Fotoreporter Alois Winiger

3.12.1985: Soldaten zwischen Passanten beim ehemaligen Warenhaus EPA während der Truppenübung «Feuerwagen»